



Die Wissenschaftler Stefanie Rößler und Tobias Krüger vom Leibnitz-Institut für ökologische Raumentwicklung haben die Friedrichstadt untersucht. Sie setzen sich für mehr Grünflächen ein, um das Klima zu verbessern.

Foto: Karl-Ludwig Oberthür

Mehr Grün mildert Hitzestress in der Stadt

Wissenschaftler haben am Beispiel Friedrichstadt die Wirkung von mehr Bäumen und Grünflächen fürs Klima aufgezeigt. Ihre Forderung: Ein grünes Netz in Dresden.

Von Bettina Klemm
KLEMM.BETTINA@DD-V.DE

Bäume und Parkanlagen können hochsommerliche Temperaturen um durchschnittlich zwei Grad senken. „In Tropennächten, das heißt bei mehr als 21 Grad, ist schon eine geringfügige Senkung bedeutsam, um die Schlafqualität zu verbessern“, sagt Stefanie Rößler. Die junge Wissenschaftlerin vom Leibnitz-Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden zeigt anhand von Modellen, wie sich die Situation in der Friedrichstadt verbessern beziehungsweise auch verschlechtern kann.

So soll beispielsweise auf der heutigen Parkplatzfläche zwischen Schäfer-, Weißeritz-, Wachsbleichstraße und Adlergasse ein Park mit

großen Bäumen entstehen. Von ihm versprechen sich die Wissenschaftler eine Abkühlung. Am anderen Ende der Weißeritzstraße, an der Ecke Friedrichstraße, gibt es derzeit eine kleine Parkanlage. Diese soll dem Bau eines Einkaufszentrums weichen. Das würde wiederum zu einer Erwärmung in dem Areal führen. Auch für das Bramschgelände zeigen Wissenschaftler Varianten für ein klimafreundliches Bauen auf.

Brachflächen als große Chance

„Wir zeigen mit Modellierungen, welche Auswirkungen bestimmte Maßnahmen auf das Mikroklima in dem Gebiet haben können“, erläutert Professor Bernhard Müller vom Institut für ökologische Raumentwicklung. Gemeinsam mit der Technischen Universität in Dresden werden komplizierte Computerprogramme genutzt. Gefördert wird das Ganze durch das Regionale Klimaanpassungsprogramm für die Modellregion Dresden (Regklam). Bis 2013 sollen Ergebnisse vorliegen, die für andere Regionen verallgemeinert werden können. „Dresden hat noch etwa 1500 Hek-

tar Brachflächen und damit große Chancen, etwas für die Verbesserung des Klimas zu tun“, sagt Professor Müller. Beim Regklam arbeiten Wissenschaftler, Umweltfachleute und Stadtplaner eng zusammen. „Dresden hat bereits ein sehr gutes Konzept mit einem ökologischen Netz, bei dem Grünflächen untereinander verbunden und über das ganze Stadtgebiet verbreitet sind. Man muss nur sehr konsequent danach entscheiden“, mahnt Müller.

Er sehe keinen Widerspruch zwischen Umwelt und wirtschaftlicher Entwicklung. Gute Lebensbedingungen, und dazu gehöre auch ein angenehmes Stadtklima, befördern die Wirtschaft. Es sei eine vernünftige Planung erforderlich, die auch den Interessen der Eigentümer Rechnung trage. So müssten beispielsweise Flächen getauscht werden, um Bauen und gleichzeitig Grünflächen schaffen zu können. Der Weißeritzgrünzug sei in diesem Zusammenhang vorbildlich. „Das ökologische Netz könnte zu einem Markenzeichen für Dresden werden“, sagt Müller. Es sollte aber stärker bekannt gemacht werden.

Die Friedrichstadt wiederum wird als ein Modellprojekt vorgeschlagen. Dazu wurde ein Lupengebiet von einem Quadratkilometer Größe ausgewählt. Für die Modellierungen wurden zunächst aktuelle Luftbilder verwendet und vor Ort Gebäudehöhen, Grundrisse und Freiflächen, aber auch die Bodenqualität erfasst. „Grundlage für das Programm bildete zudem eine meteorologische Messkampagne. An vier strahlungsreichen Tagen wurden Temperatur und Luftfeuchte gemessen“, erklärt Wissenschaftler Tobias Krüger. Zudem werden drei Etagen von Grün – Rasenfläche, Sträucher und Bäume – in die Berechnung eingegeben.

Ausgleich zu neuen Bauten

Neben dem Ist-Zustand wurden drei Varianten – mit Abriss, starker und geringerer Bebauung – dargestellt. So sollten an der Adlergasse neben dem eingangs erwähnten Park an der anderen Straßenseite Wohnhäuser entstehen. „Bauen sollte nicht grundsätzlich verhindert werden, aber es muss ein Ausgleich geschaffen werden“, sagt Stefanie Rößler. ► **Bericht Seite 1**